

# Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst**

Band (Jahr): **4 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten. Der Film ist zu begrüßen, denn gerade in unseren Zeiten verlangt die christliche Forderung nach dem rechten Staat, die dem Geschehen zugrunde liegt, unablässige Wachsamkeit. Sonst können Zustände eintreten, in denen das Märtyrertum wie das des Obergefreiten Maurer der einzig mögliche Ausdruck gerade der Besten wird.

**Die Wahrheit über unsere Ehe** (La vérité sur Bébé Donge)  
Produktion: Frankreich, Gaumont.  
Regie: Henri Decoin.

Z. Eine Frau vergiftet ihren Mann. In den Träumen der Agonie entdeckt er die Ursache: er hat sie seinerzeit während eines Jahrzehnts langsam seelisch getötet. Als rücksichtsloser Materialist, der selbst die Frauen nur zur Stärkung seiner wirtschaftlichen Position benutzte und von allem Höheren niedrig dachte, enttäuschte und zermürbte er seine für alles Edle begeisterte, hingebend liebende Frau bis zum höhnischen Zynismus. Reuevoll und geläutert will er von neuem beginnen, doch es ist zu spät. Sie ist innerlich abgestorben, ein Gefühls-Wrack. Auch steht die Schuld zwischen ihnen. Im Grunde haben sie nie miteinander geredet; sie sprach zu früh echte, tiefe Worte der Liebe und er zu spät. Die Folgen jahrzehntelanger angehäufeter Schuld lassen sich nicht kurzerhand wegwischen; mit Asche kann niemand ein neues Haus bauen. Das Ende einer grossen Liebe ist da, sie überblätelt sich der Polizei. Ein tragisches, aber verständliches Geschehen, das in einer dichterischen und feinsinnigen Weise geschildert wird. Nebenbei wird die obere Gesellschaftslicht Frankreichs treffend kritisiert.

**La souricière** (Die Mausefalle)  
Produktion: Frankreich, France-Cinéma.  
Regie: Henri Calef.

Z. Ein Anwalt gerät, wie es in diesem Beruf nicht selten geschieht, in einen schweren inneren Konflikt. Er weiss, dass einer seiner Klienten den Mord begangen hat, um die gerade ein Unschuldiger vor Gericht sich verantworten muss. Das Berufsgeheimnis versiegelt ihm die Lippen, aber er geht daran fast zugrunde. Nachdem alle andern Auswege zur Verhinderung eines Justizmordes versagen, versucht er immer nachdrücklicher, den wirklich Schuldigen zum Geständnis zu zwingen. Doch dieser schiesst zuetzt auf ihn und verletzt ihn schwer, worauf allerdings die Wahrheit endlich ans Licht kommt. Als Invalide wird der junge Anwalt von das Standesgericht gestellt, erhält jedoch nur einen Verweis, weil er immerhin das Berufsgeheimnis nicht restlos gewahrt hat. In der Gestaltung mausgerichtig und schwerfällig, behandelt der Film die Frage des Berufsgeheimnisses und dessen Konflikte von beachtenswert hoher Warte aus. In der Erzeugung von Atmosphäre, hier derjenigen des Pariser Justizpalastes, sind die Franzosen noch immer unerreichte Meister.

**Theresa**

Produktion: USA, MGM.  
Regie: F. Zimmann.

F.A. Während unserer ganzen Jugendzeit ist für uns die Mutter die über alles geliebte Vertreterin des andern Geschlechts. Tritt dann eine

**Neue Filme**

Z. Das alte Nachkriegsthema der verwahten Jugend hat hier nach «Sciusciò» und «Irgendwo in Europa» eine weitere hervorragende Verfilmung erfahren. Mexikanische Jugendliche wachsen auf sich allein angewiesen in unvorstellbarer Armut und Unwissenheit auf, wohnen in Räumern mit Erwachsenen und Tieren zusammen und leben als Analphabeten von bandedmässigen Ueberfällen, wobei sie früher oder später ein gewaltsamer Tod im Streit oder durch polizeiliche Verfolgungen ereilt. Alle normalen Bindungen fehlen. Die Leidenschaften sind denkar primitiv und werden tierisch ausgelebt, Rachsucht, Grausamkeit und Gier. Die Menschen haben sie vergessen, und sie haben vergessen, dass sie Menschen sind. Sie fühlen sich zu nichts verpflichtet, weil die Gesellschaft sich auch ihnen gegenüber zu nichts verpflichtet hat. Sie tritt ihnen nur feindlich entgegen. Wohl sieht man in den Häusern das



Bild links: Einer der Jungen findet beim Durchwühlen eines Abfallhaufens ein Bild; zwei erwachsene Vagabunden wollen es ihm entreissen (Film «Die Vergessenen»). — Bild links unten: Ein blinder Bettlermusikant entdeckt einen von einem andern

**(LOS OLVIDADOS) DIE VERGESSENEN**



den Jungen Erschlagene. — Bild rechts: Der Täter droht einem Mitwissenden, ihn ebenso zu ermorden, wenn er nicht schweige. (Verleih: Präsens-Film)

Kreuz und nie und da entwischt den Lippen der Mutter-Gottes, aber kein Geistlicher wird sichtbar, und die Verlassenen leben in Wirklichkeit im finsternen Vergeben.

Der Gestaltung nach handelt es sich um einen Spitzelfilm. Ueberwiegend realistische, verdichtete und folgerichtige Episoden wechseln mit symbolischen und selbst surrealistischen, aber alles ist überlegen zu einer vollkommenen Einheit verschmolzen, so dass die Wirkung von packender Wirkhaftigkeit ist. Allerdings wird uns kaum eine Brutalität erspart (trotz Zensurschnitten) und die Verbrechen der Jugendlichen werden bis in alle Einzelheiten ausgespielt, was verschiedentlich Anstoss erregte. Aber vielleicht war dies gewollt, um die Verantwortlichen nachdrücklich aufzuschrecken und uns die Erinnerung an solche Unglückliche für alle Zeiten einzuprägen. Statt die schwere Anklage zu widlegen oder abzuschwächen, empfehlen die zuständigen mexikanischen Behörden den Film vielmehr als wahr und treffend, ein Urteil, dem auch wir uns beugen müssen.



zweite, unsere Frau in unser Leben, so ergeben sich daraus leicht und oft Spannungen, von denen billige Happy-End-Geschichten nichts, unsere Ehebräuter aber viel zu berichten wissen. Darum geht es hauptsächlich auch in diesem MGM-Film. Als amerikanischer Soldat hat Philip seine Frau, Theresa, in Italien kennengelernt und geheiratet. Nach einiger Zeit folgt sie ihm in die neue Heimat nach. Es geht aber nicht. Selbst im beruflichen Leben wickelt sich Philip in Krise aus. Philip ist an seine Mutter gebunden. Die Bindung ist um so stärker, als der Vater ein Waschbären ist. Die Lösung wird erst gefunden, indem der junge Mann sich von seiner Mutter löst und ganz seiner Frau anhängt. Der Film weist damit hin auf die grundlegende Ordnung der Bibel: «Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weib anhängen, und die zwei werden sein wie ein Leib. — Du sollst Vater und Mutter ehren.» Wahre Liebe ist nicht Bindung, sondern Zuwendung in Freiheit. Und wahre Erziehung will nicht binden, sondern Anweisung zur Freiheit. Man möchte wünschen, dass möglichst viele junge Männer, aber auch möglichst viele Eltern erwachsener Kinder diesen Film sehen.

**Topaze**

Produktion: Frankreich, Films Pagnol.  
Regie: M. Pagnol.

Z. Zum zweitenmal hat Pagnol sein erfolgreiches Bühnenstück verfilmt. Getreu seiner Überzeugung, dass der Film kein selbständiges Kunstwerk sein könne, benützt er ihn auch diesmal bloss als Werkzeug zur Verbreitung der Komödie. Es ist eine witzige Satyre auf die Skrupellosigkeit der Welt. Ein armer, aber ehrlicher und begeisterter Lehrer wird missbraucht, bis er sich, zuerst zaghaft und unter tausend Gewissensbissen, nach kurzer, Lehrtätigkeit zu einem mit allen Wassern gewaschenen Geschäftsmacher entwickelt, dem niemand etwas anhaben kann. Pagnol zeigt uns augenzwinkernd eine Welt, in der die ehrlichen Leute stets die Dummen sind, und nur die «modern-denkenden» Schlämmer recht haben. Also keine sehr moralische Geschichte, aber die Ironie überwiegt so stark, dass niemand diese witzig vorgetragenen Leseen für bare Münze nehmen wird. Besonders nimmt er die geheimen Beziehungen zwischen Geschäft und Politik auf Korn. aber seine Angriffe sind nie hämisch, sondern stets dem Menschlichen, manchmal allerdings dem Allzumenschlichen verpflichtet. Die Gestaltungsängel des Filmes, der überbordende Dialog, das Fehlen der Bildersprache (die Bilder sind bloss Illustrationen des Gesagten) und manches andere werden durch den Geist des Stückes und dessen geschickte Fabel weitgehend aufgewogen.

**Die Menschenfalle** (Trapped)

Produktion: England/USA, Eagle lion.  
Regie: R. Fleischer.

Z. Kriminalfilm über den Kampf gegen Banknotenfälschungen. Gut gemacht, im englischen Dokumentarstil, aber mit den gewöhnlichen Zutaten: Gangster-Liebchen, periodische Schlägereien, am Schluss die grosse Verfolgung, diesmal in einem Strassenbahndepot. Die Herstellung des Filmes wurde von den Studios in zwei Stunden unterstützt, da man sich von ihm eine abschreckende Wirkung gegen das Delikt verspricht.

**Die Dame vom Maxim** (La dame de chez Maxim)

Produktion: Frankreich, Verleih: Royal Films.  
Regie: M. Aboulker.

Z. Verfilmung eines alten Pariser Bühnenstücks aus der Zeit der Jahrhundertwende. Es handelt sich um eine Verwechslungskomödie, uraltes Pariser Vorstandstheater, mit allen aufreizenden Pikanterien einer dekadenzeit. Der Inhalt ist zu blöd, um erzählt zu werden. Wir können nicht verstehen, dass solches nichtssagendes Zeug nach den zwei Weltkriegern noch immer verfilmt wird. Der einzige Zweck kann nur sein, Leuten, die sich mit unserer Zeit und ihren Fragen nicht auseinandersetzen wollen, die Flucht in zwei Stunden Nichts zu ermöglichen und ihnen eine nichtbestehende «Leichtigkeit» des Lebens vorzutun.

**Bürger Kane** (Citizen Kane)

Produktion: USA, RKO.  
Regie: Orson Welles.

Z. Dieser Film war der erste, den wir der damals kleinen Gruppe von Interessierten anlässlich der Gründungsbestrebungen unseres Verbandes vor Jahren zeigten. Wir begrüssen sein Wiedererscheinen und können nur feststellen, dass er von seiner Wucht nichts verloren hat. Die Geschichte des amerikanischen Zeitungsmagnaten, der sich hemmungslos die oberste Macht erzwingen will und dabei scheitert, weil er in seinem wild-egoistischen Streben keine Liebe zu verschonen vermag, gehört zum Stärksten, was der amerikanische Film der Vergangenheit hat. Alles, was sich Kane mit Geld kaufen, was auf der Welt käuflich ist, aber er verarmt dabei seelisch und geht einsam und verlassen in seinem leeren Riesenpalast schliesslich aus dieser Welt. Sterbend erinnert er sich an seine Knabenzeit, als er auf einem kleinen Schlitten «rosebud» arm aber glücklich war.

Der Film ist voller interessanter Episoden und bietet nach allen Seiten Anknüpfungspunkte. Man könnte ihn als symbolisch für eine materialisierte Zivilisation bezeichnen. Seine Gestaltung, von einer fast dämonischen Dynamik, macht ihn nicht leicht verständlich, doch sollten sich alle Filmfreunde mit ihm befassen und seinen Gehalt überdenken.

**Eine erfreuliche Reprise**

AH. Wir können uns an den sensationellen Erfolg erinnern, welchen der Film

**Mr. Deeds geht in die Stadt**

bei seinem Erscheinen 1937 hervorrief. Der einfache, unverborgene junge Mr. Deeds vom Lande entschliesst sich, eine unerwartet zugefallene Riesenvermögen auszugeben, da sie ihm nichts als Sorgen bringt. Er muss aber erfahren, dass es heute nicht so einfach ist, etwas Gutes zu tun, und sei es auch nur, sein Geld unter die Armen zu verteilen. Die seinerzeit übergangenen Erben versuchen, ihn als geisteskrank zu erklären, damit er die Verfügung über das Vermögen verliert. Er verteidigt sich kaum dagegen, doch es gelingt schliesslich einer draufgängerischen Journalistin, ihm zu helfen, so dass er seinen Prozess gewinnt. Die Sozialkritik, die der Film enthält, die frische Vorurteilslosigkeit, mit der er den Finger auf manche Mißstände legt und den Egoismus demaskiert, hat nichts von ihrer Ursprünglichkeit eingebüsst und macht den Film auch heute noch sehenswert.

Erstes Bild: Mr. Deeds vor Gericht, wo er als geisteskrank erklärt und ihm die Verfügung über die Erbschaft entzogen werden soll. Zweites Bild: Die Begeisterung des Publikums, als er durch die energische Aktion einer Journalistin freigesprochen wird. (Verleih Columbus-Film)



**Es sind noch zu sehen**

**Hochzeit im Heu** (deutsch)

Verfilmung eines Bauernschwanks von Ludwig Anzengruber. Die Liebe der Jungen besiegt den Streit zweier Familien. Eine alte Geschichte in einem leichten und alten Kleid. Ein Schwank für Leute mit wenig gutem Geschmack.

**Tomahawk** (amerikanisch)

Ein Abenteuerfilm aus der Zeit der Indianerkämpfe. Karl May könnte Drehbuchautor sein.

**Tormento** (italienisch)

Ein Liebesdrama, dem nichts erspart bleibt. Der unschuldig Verurteilte, die böse Stiefmutter, die, durch hartes Schicksal, herzlos gewordene Nonne und zum Schluss das unvermeidliche Happy-End. Die Hauptdarstellerinnen möchten wir in einem besseren Film sehen.

**Alles oder nichts** (amerikanisch)

Der Film zeigt uns das Regime der Amerika-Japaner während des Krieges in Italien und Frankreich, er zeigt uns über auch, wie tief verwurzelt das Rassenvorurteil beim weissen Amerikaner ist. Braucht es wirklich kriegerische Heldentaten, um farbige als vollwertige Menschen anerkennen zu können?

**Flucht vor dem Gestern** (amerikanisch)

Ein Kriminalfilm, wie sie in Amerika offenbar grosse Mode sind. Man wählt in Psychologie und stellt am Schluss die Gerechtigkeit in Frage.

**Annie nim die Filme** (amerikanisch)

Die Story beginnt fröhlich und unterhaltend. Später hat man den Eindruck, als ob sich die Produzenten nicht klar waren, sollen sie einen Revue-, Abenteuer- oder Liebesfilm drehen. Auf alle Fälle machten sie ihn in grellen Farben.

**Der letzte Korsar** (amerikanisch)

Burliche Ueberfälle von Piraten, die eigentlich Helden sind, da braucht es nur noch ein natives Publikum, um den Film rentabel zu machen, besonders wenn alles schön fertig ist.

**Hallo Dienstmann** (österreichisch)

Unbeschwerte Unterhaltung im Operettenstil. Wie, wo es vielleicht nie war, ganz sicher heute nicht ist. Aber fröhlich, dank Paul Hagen und Hans Moser. Wo bleibt der Komiker-Nachwuchs der Oesterreicher?

**Notizen**

In internationalen Presse-, Kino- und Radiokongressen in Mailand, der unter dem Patronat der Unesco von 19 Nationen beschickt wurde, erfolgte eine Entschliessung, welche zum Zwecke eines vermehrten Jugendschutzes die Einsetzung eines internationalen Komitees vorschlägt. Die Vorzensur wurde von der Versammlung in jeder Form abgelehnt.